

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

258 (3.11.1934)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegründet 1829 / Heimatblatt für die Stadt Durlach und den Amtsbezirk Karlsruhe

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus in Stadtbezirk monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark, Einzelnummer 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Adolf Dups, Kommanditgesellschaft, Durlach, Mittelstr. 6. Geschäftsstelle: Adolf Hitlerstr. 53, Fernspr. 204. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 10 101. Verantwortlich für den Gesamthalt: Luise Dups, Durlach, D. A. IX. 3400.



Anzeigenberechnung: Die gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Plakatschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Nr. 258

Samstag, den 3. November 1934

106. Jahrgang

Kurze Tagesübersicht

Die gefährlichen französischen Saarpäne werden durch englische Blätter bestätigt und ergänzt, auch für den Fall, daß die Volksabstimmung zugunsten Deutschlands ausfällt.

Die niederländische Regierung hat den Vertrag über den deutsch-niederländischen Verkehrsverkehr gelündigt, der mit dem 16. November außer Kraft tritt.

Dr. Edeker hat mit der amerikanischen Postverwaltung ein Uebereinkommen getroffen, daß der neue Zeppelin im nächsten Jahr den Luftpostdienst über den Nordatlantik versieht.

In Paris scheint es zu einer innerpolitischen Krise zu kommen über die Staatsreformpläne Doumergues.

Als Aufsteiger des seltsamen Hungerstreiks der Bergarbeiter unter Tage im Hünfänger Kohlenrevier wurden kommunistische Agenten aus Moskau festgesetzt.

Reichsminister und Gauleiter Dr. Goebbels besichtigte am Freitag das Winterhilfswerk der Reichshauptstadt und überzeugte sich davon, daß eine Versorgung aller Bedürftigen in diesem Winter in ausreichendem Maße gesichert ist.

Die Londoner Flottenbesprechungen zwischen England, Amerika und Japan scheinen auf einem toten Punkt angelangt zu sein.

Die spanische Presse wendet sich gegen die französische Truppenzusammenziehung an der Saargrenze und vertritt zum Teil den deutschen Standpunkt. — Auch die ungarische Presse richtet in dieser Angelegenheit scharfe Angriffe gegen Frankreich, während sich die italienische Presse mit Ausnahme des „Evere“, der seinem Mißfallen Frankreich gegenüber deutlich Ausdruck gibt, der Stimme enthält.

Zur Woche des deutschen Buches veranstaltete die Reichsschrifttumskammer Berlin am Freitag einen Empfang, auf welchem hervorragende Persönlichkeiten des öffentlichen und geistigen Lebens über Zweck und Ziel der Buchwoche sprachen. — Reichsminister Dr. Goebbels wird am Montagabend im Sportpalast zur Woche des deutschen Buches sprechen.

Telegrammwechsel zwischen dem Führer und dem Thorer Heimatbund

Berlin, 2. Nov. Anlässlich des Besuchs deutscher Volksgenossen in Thora, aus Polen hat der Thorer Heimatbund folgendes Telegramm an den Reichskanzler gerichtet: „Thorer Heimatbund bewillkommnet heute in den Störchen-Sälen mehrere hundert deutsche Volksgenossen aus den ehemals deutschen Gebieten Polens. Nach jahrelanger Abgeschlossenheit leben diese Brüder und Schwestern zum erstenmal das neue Deutschland und trüben es in Ergriffenheit. Herzlich dankt der Thorer Heimatbund dem Führer und Reichskanzler für die Befestigung der Beziehungen zwischen den Nachbarvölkern. Mehr als 1000 Teilnehmer am Begrüßungsabend lebten dem Führer in Verehrung und Liebe ihre Grüße und erneuerten ihr Gelübnis der Treue.“

Der Führer und Reichskanzler hat hierauf folgendes Antworttelegramm gesandt: „Dem Thorer Heimatbund und seinen Gästen danke ich für ihr Telegramm und die Grüße, die ich herzlich erwidere. Ich treue mich über den Besuch der deutschen Landesleute aus Polen im neuen Deutschland und hoffe, daß sie nach ihrer Rückkehr zur Vertiefung der Beziehungen zwischen den beiden Nachbarvölkern beitragen werden.“

Keine Beschränkungen für den Verkauf von Kartoffeln

Berlin, 2. Nov. Dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft sind Nachrichten darüber zugegangen, daß gewisse Zweifel darüber bestehen, was auf Grund der vom Reichsnährband erlassenen Vorschriften beim Verkauf von Kartoffeln rechtens ist. Es wird deshalb ausdrücklich das folgende bekanntgegeben:

1. Es gelten keinerlei Beschränkungen für den Verkauf von Kartoffeln vom Erzeuger unmittelbar an den Verbraucher.
2. Der Erzeuger von Kartoffeln ist beim Verkauf an den Verbraucher nicht gehalten, zu seinem Erzeugerpreis Handbills zu erheben, da ihm ja auch nicht die Aufwendungen erwachsen, die der Handel zu tragen hat.
3. Im Interesse der Verbraucher von Speisepotatoes werden binnen kürzester Zeit Verbraucherhöchstpreise festgelegt werden, die die Verladeföten, die entstehende Fracht die Rollen für Lagerung und sonstige Aufwendungen des Handels enthalten werden.

Das Saargebiet zu den franz. Plänen

Saarbrücken, 2. Nov. Zu den Nachrichten von den französischen Truppenbewegungen an der Saargrenze und ihrer Bereitstellung zum Eingreifen im Saargebiet schreibt die „Saarbrücker Zeitung“: „Woher nimmt der Präsident die Beweise für angebliche deutsche „Futtschere“? Nicht die auf die Rückkehr zum deutschen Mutterlande und deshalb auf einen reibungslosen Abstimmungstempel eingestellte Saarbevölkerung denkt an Futtschere, die ja nur die Rückkehr junichte machen könnte, sondern jene durch nichts legitimierten Untersuchungsansprüche. Mit größter Entschiedenheit erhebt darum die deutsche Öffentlichkeit scharfen Protest gegen die Störungsvorwürfe und gegen die Unverantwortlichkeit der Belegungspläne.“

In der „Saarbrücker Landeszeitung“ heißt es: „Wollen die französischen Militärs um jeden Preis einen Suizidstreich im Saargebiet unternehmen? Und soll die Volksabstimmung am 13. Januar unter dem „Schutz“ der französischen Bajonette vor sich gehen? Die Saarbevölkerung ist kriegsmüde. Das hat sie in hohem Maße während der ganzen Zeit der Fremdherrschaft immer bemerkt. Also, von der treudeutschen Saarbevölkerung mit einem Futtsch zu rechnen, daran zu glauben, kann nur denen überlassen bleiben, denen ein Futtsch überhaupt einzig gelegen käme: den Separatisten aller Sorten.“

Die „Deutsche Front“ schreibt: „Man droht mit einem Einmarsch im Saargebiet, weil man weiß, daß Deutschland niemals dagegen marschieren kann, und weil Deutschland noch immer die Zielscheibe des internationalen Hasses ist. Man möchte marschieren und sucht einen Anhaltspunkt. Ein tatsächlicher Grund besteht nicht. An der Saar herrscht absolute Ruhe und Ordnung. Die Freiheit der geheimen Abstimmung ist tatsächlich garantiert. Sie könnte öffentlich sein, und sie würde nicht anders ausfallen wie sie am 13. Januar ausfallen wird: für Deutschland! Und weil man das weiß, und weil das so ist, sucht man sie unter die Spitze der französischen Bajonette zu drücken, obwohl das das Abstimmungsergebnis nicht im geringsten beeinflussen könnte.“

England und die französische Saarpolizei

London, 2. Nov. „Times“ befaßt sich in einem offenbar inspirierten Artikel mit der Saarpolitik. Das Blatt stellt fest: Die Haltung der britischen Regierung gegenüber der Abstimmung über die Zukunft des Saargebietes ist gegenwärtig im wesentlichen

Aufruf des Saarbevollmächtigten des Reichskanzlers an die SA und SS des Saargrenzgebietes

Saarbrücken, 2. Nov. Der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers, Bördel, veröffentlicht folgenden Aufruf an die SA- und SS-Männer des Saargrenzgebietes:

Frankreich droht mit der militärischen Besetzung des Saargebietes. Man sucht auch Euch in das gefährliche Spiel einzubeziehen und malt das Schreckensgepennt eines Einmarsches der SA- und SS-Männer des Saargrenzgebietes ins Saargebiet an die Wand. Ich vermahne mich in Eurem Namen gegen diese ungehörigen Vorwürfe. Ich bezeuge vor aller Welt Eure Zucht und Eure Verlässlichkeit und danke Euch für die disziplinierte Haltung die Ihr stets und auch dann gewahrt habt, als Ihr täglich hören mußtet, wie der Führer unseres Reiches und die verantwortlichen Männer in Reich und Bewegung den gemeinsten Verleumdungen und Beschimpfungen in Presse und Versammlungen durch die Einseitigen und Rückgliederungsgegner preisgegeben waren, ohne daß ein wirksames Einschreiten der Regierungskommission des Saargebietes erfolgt ist.

Im Sinne unseres Führers, der um des europäischen Friedens willen bis an die Grenzen des Möglichen geht, muß ich an Eure Haltung und Disziplin nun noch höhere Anforderungen stellen, um so vor aller Welt das unberechtigte der französischen Absichten kundzutun.

Ich ordne daher an:

1. Am 10. Januar bis 10. Februar 1935 ist innerhalb einer Zone von 40 Kilometern längs des Saargebietes das Tragen jeder Uniform verboten.
2. Appelle, Aufmärsche oder Zusammenkünfte jeglicher Art fallen unter das gleiche Verbot.

Ich werde an die Schriftleiter der namhaftesten Zeitungen des Auslandes Einladungen ergehen lassen, sich vor, während und nach dieser Verbotzeit als Gast des Reiches im Grenzgebiet aufzuhalten, damit sie sich von der Abwegigkeit der gegen die SA- und SS. erhobenen Vorwürfe aus eigener Schau der Dinge überzeugen können.

Wir erklären feierlich, daß wir niemals Futtschabsichten gehabt haben. Für Terroristen ist in unseren Reihen kein Raum. Wir haben zu der ungeheuerlichen Provokation, die in der Bereitstellung ausländischer Truppen zum Einmarsch in deutsches Gebiet zum Ausdruck kommt, auch nicht den geringsten Anlaß gegeben. Wenn ist ein neues Opfer von Eurer Haltung fordern, so tue ich es um des europäischen Friedens willen, den wir mit letzter Ehrlichkeit wollen.

Der Saarbevollmächtigte des Reichskanzlers:
gez. Bördel.

Neustadt a. d. Harz, 2. Nov. 1934.

lichen die eines Regirators. Großbritannien, das den Verlaßter Vertrag unterzeichnet hat, wünscht, daß die Volksabstimmung sich unparteiisch vollzieht, ohne daß auf die Wähler durch Drohung oder unzulässige Beeinflussung irgend welcher Druck ausgeübt wird. Die englische Regierung ist überzeugt, daß der Völkerbund angemessene Vorkehrungen trifft, um dieses Ziel zu sichern. Der Völkerbund hat bereits einen Abstimmungsausschuß eingesetzt. Die Regierungskommission des Saargebietes ist vom Völkerbund ermächtigt worden, für die neutralen Länder zulässige Polizeiträfte anzuwerben, um die Wählerkraft gegen Störungen der Ordnung zu schützen. Am 21. November tritt der Völkerbundrat zu einer Sitzung zusammen. Dabei werden die letzten Vorkehrungen für die Abstimmung und andere Saargebietstragen zur Erörterung stehen, so z. B. die Fortsetzung der Pensionszahlungen nach Abschluß der Verwaltung des Saargebietes durch den Völkerbund.

Die Politik der französischen Regierung geht hierüber hinaus. Sie hat die Möglichkeit ins Auge gefaßt, daß die Polizeiträfte, die dem Präsidenten der Saarregierungskommission zur Verfügung stehen, einer Verklärung bedürfen. Die britische Regierung ist über die französische Ansicht vollkommen unterrichtet. Die Vertreter Großbritanniens sind von Barthou informiert worden. Das trifft besonders für den Herbst dieses Jahres, wo der französische Staatsmann in Genf erklärte, seine Regierung sei bereit, wenn sie vom Völkerbund aufgefordert werde, Truppen in das Saargebiet zu entsenden, die der örtlichen Polizei beihilflich sein sollten, die Freiheit der Volksabstimmung gegen jede Beeinträchtigung zu sichern und jeder ernstlichen Aufbebung vorzubeugen.

Die Vorkehrungsmaßnahmen, die von der französischen Regierung später noch ergriffen worden sind, um den etwaigen Ausbruch ernstlicher Unruhen im Saargebiet gegebenenfalls begegnen zu können, wurden der englischen Regierung gleichfalls mitgeteilt. Wie verlautet, hat der französische Botschafter Sir John Simon dieser Tage bei einer Besprechung davon in Kenntnis gesetzt.

Die britische Regierung betrachtet zwar die Haltung Frankreichs als „durchaus angemessen“. Indessen besteht nach Auffassung der britischen Regierung keine Wahrscheinlichkeit dafür, daß der von der französischen Regierung beabsichtigte Fall eintritt, es sei denn, daß die Parteien im Saargebiet jedes Verantwortungsgesühl verlieren. Großbritannien beabsichtigt daher nicht, in dieser Angelegenheit vorzeitig irgend welche besonderen Schritte zu tun.

Französische Motortruppen bereit

London, 2. Nov. Der Reutersvertreter in Paris hat zur Saargebietfrage von „sehr maßgebender Seite“ folgende Erklärung erhalten: Die französischen Motortruppen sind jenseits der Grenze des Saargebietes in Bereitschaft; sie können augenblicklich in das Gebiet einrücken, falls der Vorsitzende der Saarregierungskommission einen telephonischen SOS-Ruf sendet, wenn die lokale Gendarmérie der Lage nicht mehr gewachsen sein sollte. „Schnelligkeit würde ein entscheidender Faktor sein.“ Einige tausend Mann, die auf Kraftwagen ins Saargebiet gemorcht würden, könnten unter Umständen im Laufe einer einzigen Nacht Herr der Lage werden.

Wie der Reutersvertreter dazu weiter meldet, sei hervorgehoben worden, Frankreich hoffe lebhaft, daß ein solches Vorgehen nicht erforderlich sein würde. Frankreich glaube, daß schon eine rechtzeitig geäußerte „Warnung in diesem Sinne“ ihre Wirkung tun werde. Der Völkerbundrat habe bestimmt, daß im Notfall die Regierungskommission „Truppen, die außerhalb des Gebietes stehen“, zu Hilfe rufen könne. Dies könne sich natürlich auch auf belgische oder sogar britische Truppen beziehen. Ihre Beteiligung würde allerdings infolge des Zeitfaktors nur geringfügig sein können. Von französischer Seite werde noch auf zwei Gesichtspunkte besonders hingewiesen: Erstens würde die Entsendung einer beschränkten Truppenzahl nur auf Grund des Beschlusses des Völkerbundrates von 1928 erfolgen; keineswegs würde sie bezwecken, die Stimmabgabe zu beeinflussen. Zweitens würde eine etwaige Besetzung nur vorübergehenden Charakter haben. Sobald die Ordnung wieder hergestellt sei, würden die Truppen wieder zurückgezogen werden.

An diesen französischen Erklärungen ist bemerkenswert, daß die zuständigen französischen Stellen auch heute noch glauben, an der Berufung auf die Beschlüsse des Völkerbundrates von 1928/29 festhalten zu können. Demgegenüber sei noch einmal die tatsächliche Lage festzustellen: Die Ratsbeschlüsse von 1925 und 1926 gingen ihrerseits von dem Grundgedanken aus, daß es völlig untraglich sei, ein Abstimmungsgebiet längere Zeit hindurch von den Truppen einer am Ergebnis der Abstimmung interessierten Macht besetzt zu lassen. Deshalb regelten sie die Zurückziehung der — damals noch vertragswidrig — im Saargebiet stehenden französischen Truppen. Da das linke Rheinufer in jenem Jahr noch besetzt war — es wurde bekanntlich erst 1930 vollständig geräumt — handelte es sich damals um die rein französische Frage der Sicherung der durch das Saargebiet führenden Etappenlinie der Besatzungstruppen. Die Besetzung hat aufgehört.

and auch der sogenannte Bahnhofs im Saargebiet ist dadurch hinfällig geworden und mit ihr verschwunden. Damit ist das Kapitel der Ratsbeschlüsse von 1925 bis 1926 endgültig abgeschlossen.

Die französische Presse zur Haltung der deutschen Presse in der Frage der Bedrohung des Saargebiets durch Frankreich.

M. Paris, 2. Nov. Ein großer Teil der französischen Presse beschäftigt sich nach wie vor ausführlich mit der Stellungnahme der deutschen Presse zu dem französischen Schritt gegen das Saargebiet und versucht, den französischen Standpunkt zu rechtfertigen.

Der „Santantigeant“ erklärt, daß es sich um vorübergehende Maßnahmen handle; es werde von der Reichsregierung abhängen, daß ihre Durchführung unnötig sei (!). Das Blatt erklärt sodann in Uebereinstimmung mit allen anderen französischen Abendblättern, daß Frankreich das Recht zum Einmarsch französischer Truppen ins Saargebiet aus den Beschlüssen des Völkervertrages herleite. Frankreich habe den Wunsch, die Unabhängigkeit und Freiheit der Abstimmlung zu gewährleisten. Wenn Deutschland ein gleiches tue, so würde die Saarfrage im Sinne einer allgemeinen Befriedigung geregelt werden können. Das Blatt legt den § 33 des Saarstatuts dahin aus, daß der Regierungsausgang des Saargebiets durch den Völkervertrag das Recht erhalten habe, unter eigener Verantwortung und auf eigene Initiative die Hilfe außerhalb des Saargebiets stehender Truppen in Anspruch zu nehmen. Der Völkervertrag habe diese Tatsache am 18. März 1926 anerkannt, und es sei selbstverständlich, daß es sich bei den außerhalb des Saargebiets stehenden Truppen nur um die französischen Truppen habe handeln können, denn sie seien die einzigen, die wirklich eingreifen könnten, während die deutschen Truppen durch die entmilitarisierte Zone vom Saargebiet getrennt seien (!). Das Blatt unterschlägt dabei die Tatsache, daß Paragraph 33 des Saarstatuts und die Auslegung des Völkervertrages vom März 1926 sich nur auf die Truppen bezog, die damals das Rheinland besetzt hielten.

Der Außenpolitiker der „Liberale“ erklärt, man dürfe sich heute über den scharfen Ton der deutschen Presse nicht mehr wundern. Deutschland beginne jetzt wie ein Land zu sprechen, das sich seiner Macht bewußt sei.

„Levere“ ruft Frankreich zur Ordnung

M. Rom, 2. Nov. Man erörtert in politischen Kreisen Roms gegenwärtig die Frage, ob Frankreich in der Saarfrage auch hier Schritte unternehmen wird, um sich, ähnlich wie in England, einen eventuellen Einmarsch französischer Truppen im Auftrag des Völkervertrages von vornherein sanktionieren zu lassen. Hierzu ist zu sagen, daß es nicht wahrscheinlich ist, daß die italienische Regierung aus ihrer strengen Neutralität herauszutreten wird. Sämtliche Blätter beobachten in diesem Punkte strenge Unparteilichkeit und nirgends verratene Kommentare eine italienische Stellungnahme.

Nur das römische Blatt „Levere“, das gelegentlich in außenpolitischen Dingen selbständig vorgeht, schreibt heute: Wie kommt es, daß der französisch-deutsche Streit um die Saar zu einem europäischen Problem geworden ist? Es kommt daher, daß die französische Diplomatie und Propaganda es verstanden haben, in diesen letzten Jahren die Saarfrage als eine Kapitalfrage für Europa hinzustellen, gewissermaßen als eine Frage nach Frieden oder Krieg für einen ganzen Kontinent, in dem sie wie üblich die französischen und europäischen Interessen vermengen, eine Eigenheit, die für die französische Mentalität charakteristisch ist. So kommt es, daß am Vorabend einer Abstimmung, die feststellen soll, ob die Saarfrage deutsch oder französisch sein soll, d. h. ob die deutsche Wirtschaft oder die französische einen Vorzug besitzen soll, ganz Europa sich einer tragischen Alternative gegenübergestellt sieht, die man geradezu den Waffen anvertrauen will. Daher muß man sich fragen: Ist der Saarstatut ein europäischer Konflikt oder muß er in seinen französisch-deutschen Grenzen gehalten werden? Man könnte mit den Argumenten der französischen Propaganda antworten, daß an der Saar sich der Völkervertrag und Deutschland gegenüberüberstehen. Das ist aber durchaus unrichtig. Der Völkervertrag hat die Pflicht, die Ordnung an der Saar aufrechtzuerhalten und die unparteiliche Abwicklung der Abstimmung zu garantieren. Wenn er materielle Kräfte nötig hätte, um sein Prestige aufrechtzuerhalten, so könnte er sich nicht auf eine einzige Nation stützen und noch dazu sich auf eine direkt interessierte. Da der Völkervertrag keine eigene Polizei besitzt, müßte er an die Saar im Falle des Bedarfs vollkommen neutrale Kräfte entsenden. Ein Aufruf an Frankreich wäre geradezu standalös. Der „Levere“ zitiert dann über die wahre Lage an der Saar einen Bericht des französischen Abgeordneten Guernut: „Die Saarländer wollen die Wiedervereinigung mit Deutschland.

Man muß ihnen etwas anbieten. Man muß vorschlagen, auf die Abstimmung zu verzichten, und die Souveränität Deutschlands vorzeitig wieder herzustellen.“ Zur Geschichte der Saar selbst wird eine französische Publikation zitiert, wonach die Saar nur 17 Jahre von 1680—1697 und noch einmal 22 Jahre von 1792—1815 französisch gewesen sei. Der „Levere“ schließt: „Also bitte Ruhe in den Büros des Generalstabs und den Kasernen.“

Ungarische Kritik an der französischen Saardrohung

Budapest, 2. Nov. Die Zusammenziehung französischer Truppen an der Saargrenze hat in hiesigen amtlichen Kreisen große Beunruhigung ausgelöst, die deutlich in der Presse zum Ausdruck kommt. Sämtliche Blätter bringen in großer Aufmerksamkeit längere Berichte über die bedrohliche Lage im Saargebiet und die Gefahren eines französischen Einmarsches. Hierbei kommt, wenn auch nur andeutungsweise, zum Ausdruck, daß eine weitere Verschärfung des Saarstatuts zu unübersichtlichen Folgen nicht nur in den Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich, sondern darüber hinaus für ganz Europa führen und leicht eine weitere Verschärfung der schweren Spannung in Südwesteuropa hervorrufen könnte.

Die Unterbringung der Schulentlassenen

Entlass-Jahrgang 1934 — Freierwerbende Lehrstellen schon jetzt anmelden

Das Landesarbeitsamt Südwestdeutschland, Stuttgart, teilt a. a. mit:

Im Frühjahr 1933/34 trat gegen die Vorjahre nahezu die doppelte Zahl Jugendlicher ins Berufsleben ein, denn der erste starke Nachkriegsjahrgang war vor die Berufswahl gestellt. Gleichzeitig mußten für Abiturienten in verstärktem Maße nicht-akademische Berufswege erschlossen werden, da infolge der Beschränkung der Zulassung zum Hochschulstudium ein wesentlicher Teil der Abiturienten die Hochschulreife nicht erhielt. Die Arbeitsämter, denen als allein verantwortlichen, amtlichen Stellen die reiflose berufliche Versorgung der Jugendlichen übertragen war, haben verstärkt mit der Wirtschaft, der Schule, der Hitlerjugend und den anderen Dienststellen zusammengearbeitet. Diese Aufklärungs- und Werbemittel hatte den sichtbaren Erfolg, daß nahezu alle Entlassjünger mit Lehr- bzw. Ausbildungsstellen vorlag oder aber anderweitig, besonders auch auf dem Land, zu ihrer vollen Zufriedenheit endgültig untergebracht werden konnten. Rund 50 000 männliche und weibliche Jugendliche sprachen im vergangenen Jahre bei den Arbeitsämtern in Württemberg und Baden erstmals vor. Von rund 22 000 gemeldeten offenen Lehr- und Ankerstellen konnten rund 17 500 zur Zufriedenheit der Betriebsführer besetzt werden. Gewiß ein schöner Erfolg, den der erst richtig zu schätzen weiß, der die kleine Arbeit kennt, welche die sorgfältige und sachgemäße Erledigung des Einzelfalles erfordert.

Wenn in vereinzelten Bezirken — vor allem in badischen Gebieteilen des Dienstbereichs des Landesarbeitsamts Südwestdeutschland — noch nicht alle Lehrstellenangehenden untergebracht werden konnten, so liegt dies an der immer noch sehr gebrierten Wirtschaftslage dieser Bezirke. Es sind jedoch Maßnahmen zur beruflichen Ausbildung und zur Versorgung der nicht untergebrachten Jugendlichen geplant und zum Teil bereits in Angriff genommen.

Angepornt durch diese schönen Erfolge nehmen die Arbeitsämter die schwierigen Aufgaben, die auch der kommende Winter hinsichtlich der beruflichen Leitung der Jugendlichen an sie stellt, freudig in Angriff. Das Ziel soll sein, jeden Jugendlichen in einen Beruf organisch einzuordnen, je nach Eignung und Neigung, unter dem Gesichtspunkt der nützlichsten Verwertung seiner Fähigkeiten im Dienst des ganzen Volkes und der einzelnen Berufsstände. Die Berufsberater der Arbeitsämter wollen der Wirtschaft und den Jugendlichen und damit dem ganzen deutschen Volk mit allen seinen Berufsständen dienen. Um dies zu ermöglichen, sollen alle im nächsten Frühjahr voraussichtlich freierwerbenden Lehrstellen den zuständigen Arbeitsämtern schon jetzt gemeldet werden. Je früher die Meldung, desto eher haben die Betriebsführer die Aussicht wirklich geeignete Jugendliche als Lehrkräfte anzuweisen zu erhalten, da die Auswahl größer ist!

Reichsminister Dr. Goebbels spricht zur „Woche des Buches“

M. Berlin, 2. Nov. Reichsminister Dr. Goebbels spricht am Montag, den 5. November, abends 20 Uhr zur „Woche des deutschen Buches“ im Sportpalast. Außer Dr. Goebbels werden noch Hans Friedrich Blund, der Präsident der Reichschrifttumskammer, und ihre Mitglieder Hoff, Wehner und Kasperler sprechen.

Das Programm für den 9. November

M. München, 2. Nov. Der Traditionsorgan München-Oberbayern der NSDAP gibt folgendes Programm für den 9. November bekannt:

Donnerstag, den 8. November:
12—13 Uhr: Großes Standkonzert der Leibstandarte Adolf Hitler vor der Feldherrnhalle.
21 Uhr: Treffen der alten Kämpfer im historischen Bürgerbräukeller.
21,30 Uhr: Der große Appell der gesamten SA vor der Feldherrnhalle.

Freitag, den 9. November:
12,50—13,20 Uhr: Gedenkstunde für die gefallenen Freiheitskämpfer der Bewegung vor der Feldherrnhalle.
15 Uhr: Gedenken an den Gräbern der gefallenen Freiheitskämpfer.
20 Uhr: Musikalische Wehestunde im Odeon.
24 Uhr: Feierliche Vereidigung der Leibstandarte Adolf Hitler an der Feldherrnhalle.

Die Gauleitung Oberbayern der NSDAP hat verfügt, daß am Appell der alten Kämpfer im Bürgerbräukeller teilnahmeberechtigt sind, 1. die Inhaber des Blutordens vom 9. November 1923, 2. jene Parteigenossen, die nicht im Besitze dieses Ehrenzeichens sind, aber den Nachweis der Teilnahme am 9. November 1923 erbringen können und vor dem 1. Januar 1931 der Bewegung beigetreten sind. Das gleiche gilt für die Teilnahme an der Gedenkstunde für die gefallenen Freiheitskämpfer der Bewegung vor der Feldherrnhalle am Freitag, den 9. November 34.

Der mit der Durchführung des Treffens der alten Kämpfer im Bürgerbräukeller beauftragte Kreisstaatspräsident Christian Weber hat folgende Befehle für den 8. und 9. November angeordnet: Es wird das einfache Braumhemd getragen ohne alle Abzeichen und Orden; nur der Blutorden wird getragen. Auch für das Treffen am 9. November vor der Feldherrnhalle gilt diese Anordnung.

Erlaß des preussischen Ministerpräsidenten General Göring gegen Preissteigerungen

M. Berlin, 2. Nov. Der preussische Ministerpräsident hat folgenden Erlaß an die Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und Polizeipräsidenten gerichtet:

Im Verfolg der vom Führer gestern abgehaltenen Besprechung mit den Reichsstatthaltern ordne ich an:

Die Oberpräsidenten, Regierungspräsidenten und Polizeipräsidenten haben in Fällen von Preissteigerungen, die nicht offiziell von Staatsstellen genehmigt sind, besonders bei Preissteigerungen auf Lebensmittel, unverzüglich und in schärfster Form einzugreifen. Bereits vorbeugend sind Versuche solcher Preissteigerungen zu unterbinden. Die Lebensmittelpreise sind laufend zu überwachen. Ich mache auch darauf aufmerksam, daß ich nicht dulden werde, daß in irgendeiner Form versucht wird, durch künstlich herbeigeführte Warenknappheit höhere Preise zu erzielen. Nachdem die meisten Lebensmittelpreise geregelt sind, besteht auch für den Handel keinerlei Anlaß, irgend ein Risiko einzukalkulieren, um dadurch zu höheren Preisen zu gelangen. In einer Zeit, da alle Opfer bringen sollen und gerade die werktätige Bevölkerung bereits ihre Opferwilligkeit für den Neuaufbau des Vaterlandes bewiesen hat, ist es ein Verbrechen, wenn von einzelnen Seiten versucht wird, den privatkapitalistischen Profit über das allgemeine Volkswohl zu stellen. Die Strafe dafür kann gar nicht stark genug bemessen sein. Ich hoffe und wünsche, daß bei härtester Beobachtung der Preisgestaltung und der Versorgungslage seitens der Behörden keine irgendwie geartete Übertretung vorkommen kann. Sollte sich trotzdem irgendwo eine Verteuerung bemerkbar machen, so ist mir persönlich darüber umgehend telegraphisch zu berichten, damit ich in der Lage bin, selbst einzuschreiten. Es geht jetzt nicht um den Profit Einzelner, sondern um das Wohl Aller, insonderheit um das Wohl der schwer arbeitenden und nicht begüterten Volksgenossen.

Der preussische Ministerpräsident,
Gen. Göring.

Kranzniederlegungen am Grabe Bianettas

Wien, 2. Nov. Wie die „Reichspost“ mitteilt, wurden am Grabe des hingerichteten ehemaligen Wehrmannes Otto Bianetta aus Anlaß des Allerheiligentages Kränze niedergelegt, deren Schleifen Inschriften mit politischen Auspielungen trugen. Bianetta war bekanntlich der Mann, der die tödlichen Schüsse auf den Bundeskanzler Dollfuß abgeben hat. Die Polizei hat einige Personen, die Kränze niederlegten, verhaftet.

Die Siegerin

Roman von J. Schnelder-Foerster
VERLEGER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(24. Fortsetzung.)

„Ja! Ist etwas passiert?“ Merlins Finger zitterten, er mußte den Ellenbogen auf die Platte stützen.
„Nichts, Papa! Ich wollte nur fragen, was los ist. Seid ihr krank?“ Stephanie hat bereits zwei meiner Briefe nicht mehr beantwortet. Kann ich sie sprechen?“
„Sie ist ausgeritten, Hans-Jörg.“ Merlin schlochte an jedem Wort. „Nach Jettensbach hinüber. Ich lasse dich dorthin verbinden. Sie ist jeden Mittwoch bei den Harzsch zu Gast.“
Jettensbach meldete sich. Die Stimme des Grafen Adolph lachte aus dem Apparat: „Nein Abend, Jörg! — Wie? — Deine Frau willst du sprechen? Tut mir leid! — Ich habe sie mindestens schon an die fünf bis sechs Wochen nicht mehr zu Gesicht bekommen!“
Der alte Merlin sprach erregt dazwischen: „Sie rettet doch jeden Mittwoch zu euch hinüber!“
„Was du nicht sagst!“ entgegnete der Jettensbacher. „Ab und zu seh ich sie vorüberreiten. Galopp, als ob Jettensbach pekt- oder choleraverdächtig wäre. Du kannst ihr übrigens ausrichten, daß es nett wäre, wenn sie wieder einmal „Guten Tag“ bei uns sagen wollte.“
„Wie bist du übrigens mit dem neuen Reitknecht zufrieden? — Sehr? Na, ich habe mir's ja gedacht. — Bist du noch da, Jörg? — Na, schönen Abend. Bieleicht siehst du wieder einmal nach zu Hause.“
Es tat einen leisen Knack. Der Jettensbacher hatte eingehängt.
Hans-Jörg schien ziemlich verärgert, als er jetzt fragte: „Warum schreibt ihr denn nicht öfter?“
„Ich hab' gedacht — die Steffie — die wird dir über alles Bescheid geben.“
„Seit Neujahr zwei kurze Briefe, Papa! Und jetzt

haben wir März! — Was ist das übrigens für ein neuer Reitknecht, den du dir da zugelegt hast? — Oberleutnant a. D.? So —!“
„Soll dich Steffie anrufen, wenn sie kommt?“ fragte der alte Baron. Seine Stimme war jetzt wirklich angst-erfüllt.
„Nein, danke! Guten Abend, Papa!“
„Dittopi“ schimpfte Merlin. Aber es war ihm selber nicht wohl zumute. Er mußte unbedingt Lust haben. Also die Steffie lag. — Die Steffie lag! Mit nicht nach Jettensbach. War schon seit Wochen nicht mehr dort gewesen. Wo dann? — Wo war sie, wenn sie des Nachmittags von drei bis abends sechs mit Joe Brandt unterwegs war?
Die Vorwürfe, die er sich machte, waren sonder Kohl. Er hätte es wissen können! Wissen müssen! Wie ein alter, blinder Narr hatte er sich benommen, und während der Sohn unten in Konstanz sein Weib in besten Händen, in sicherster Hut glaubte, hatte er es vielleicht schon zur Hälfte, wenn nicht ganz verloren.
Er war so in Gedanken, daß er die letzte Stufe, die nach dem Bärke hinauf führte, überließ und sich nur noch rasch am Geländer der Treppe halten konnte. Die Wege waren schon völlig schneefrei. Nur wo die Büsche Schatten warfen, lagen schmutzige Flecken urchreut. Büschelweise standen die Anemonen zwischen den Stämmen, und die ersten Stokusse brachten ein frohes Farbenspiel in das Gelbgrün des Rasens. Schichtern fingen die Laubgänge zu grünen an, ein frohes Völkchen umtanzte ihn, als er sie entlangschritt.
Plötzlich hob er den Kopf und lauschte. Ganz in der Nähe sprach jemand. Es war lauter als ein Klüßern, aber doch so gedämpft, daß man merkte, es war nicht für fremde Ohren bestimmt, was da an Neuigkeiten ausgetauscht wurde. Vermutlich hatte der Gärtnerbursche ein Stelldichein mit seiner Liebsten.
Er wollte sich schon zurückziehen, als Stephanies Name fiel. Sein ganzes Gehör war jetzt gespannt und so, den Atem anhaltend, etwas vorgeneigt, lauschte er, was die beiden sich zu sagen hatten.
„Besser war's, sie hätte den Alten genommen“ falkulierte der Gärtnerbursche. „Will schon allerhand sauer: Verheiratet sein und keinen Mann haben!“

„Ni je!“ trillerte ein Lachen dazwischen. „Sie hat ja einen! Für so dumm brauchst du sie wirklich nicht zu halten. Glaubst du, sie reitet umsonst jeden Tag so pünktlich mit dem fieschen Desterreicher aus? — Ja, pfeifen! Ich hab' sie neulich im Wald beobachtet. Da sind sie angetrabt gekommen. Er ganz weiß im Gesicht und sie rot wie der Wahn. Sie haben wohl gelaubt, es sieht sie niemand. Hören konnt ich nicht, was sie sprachen, aber sie hat nichts dagegen gehabt, daß er ihr dreimal hintereinander die Hände küßte — beide, müßt du wissen.“
„Das ist bei den Desterreichern so,“ verteidigte der Burke.
„Mir soll's recht sein!“ kam es schnippisch zurück. „Einmal hätte auch genügt, denk' ich. Na, und dann sind sie schön einträchtig nach der Jagdhütte gegangen, in die sich um diese Zeit kein Mensch verirrt. Er hat einen Schlüssel herausgehoben, aufgescherrt und dann sein leise wieder abgeschlossen. Und weiß Gott, fünf Minuten darauf hat der Kamin auch schon geracht.“
„Neugierig bist du nicht wenig.“ Der Burke schabte sich rasch einen Kuß zwischenhinein.
„Hätt' du's anders gemacht, Jochen? Auf so was kommt man nicht alle Tage. Ich hab' mich ans Fenster geschlichen und hineingespäht. Nicht einmal die Vorhänge hatten sie zugezogen. Er ist am Boden gekniet und hat das Feuer angeblasen, daß ihm die Stämme schier ins Gesicht bissen, dann hat er sich herumgedreht und ihr die Stiefel abgestreift. Verirrt sind die vornehmen Leute! alle. Uebrigens gönnt' ich ihr's! Von der hat noch kein Mensch ein unredliches Wort bekommen, so lang sie auf Jettensbach ist.“
„Das stimmt! Aber der junge Herr wird schauen, wenn er wiederkommt. Doch es geschieht ihm recht. Soll er sie doch zu sich nehmen nach Konstanz.“
„Sag' ich auch!“ gab die Maid zu. „Von mir erfährt's kein Mensch, wenn sie ein paarmal in der Woche Sonntag hat. Nur der alte Baron tut mir leid.“
„Und der Reitknecht, wenn er einmal fliegen wird,“ lachte der Burke.
„Ja, der auch... Hast du was gehört, Jochen? — o — Nicht? Geh'n wir lieber. Es war mir g'rad so, als ob jemand in der Nähe wär.“
(Fortsetzung folgt.)



Ein Denkmal für Oberleutnant Lody in Lübeck.

Am 6. November — dem 20. Todestag des im Tower zu London erschossenen Oberleutnants z. S. Carl Hans Lody — wird in Lübeck ein Denkmal für diesen Helden geweiht werden, der als Offiziersstundschaffter hinter der Front für sein Vaterland starb. Das Denkmal, das am alten Burgtor angebracht ist, stellt in Ueberlebensgröße einen gefesselten Ritter mit geschlossenem Bistur dar, der von der Schlange des Verrates umstrickt wird. Bekanntlich ist Lody's stilles Heldentum sogar von seinen englischen Richtern voller Bewunderung anerkannt worden.

Wintereindruck in Europa

Schneesturm über Nordschweden. Die nördlichen Bezirke Schwedens wurden, wie aus Umea gemeldet wird, in der vergangenen Nacht von einem überaus heftigen Schneesturm heimgesucht, der viel Sachschaden anrichtete und auch ein Menschenleben forderte. Die Eisenbahnstrecken zwischen Uleå, Boden und Haparanda wurden so stark beschädigt, daß jeder Verkehr eingestellt werden mußte. Telefon- und Telegraphendrähte wurden zerstört. Die Stadt Uleå blieb die halbe Nacht hindurch ohne elektrische Beleuchtung. Die Fährten mußten in der ganzen Gegend, über die der Sturm tobte, eingestellt werden. Einige Fahrzeuge und Boote sind gesunken. Eine Person fand den Tod, mehrere wurden verletzt.

Der erste Schnee in Berlin. In Berlin fiel in der Nacht zum Freitag der erste Schnee. Ein kalter Wind peitschte zunächst den Regen durch die Straßen und da die Temperatur bis nahe an den Nullpunkt gekommen war, wirkten bald dicke weiße Flocken berunter. In den Straßen hielt sich der erste Schnee nur kurze Zeit. Aber draußen in der Vorstadt lag noch früh um 6 Uhr die weiße Dede, die sich allerdings auch bald in schmutzigen Matsch verwandelte.

Die Eifel im Winterfeld. In der Eifel trat im Laufe des Donnerstags heftiges Schneetreiben auf, das mehrere Stunden anhält und die Höhen in eine dicke Schneedecke hüllte. Stellenweise aufgetretene Schneeböden haben hier und da an den Ueberlandleitungen in der Eifel erheblichen Schaden angerichtet, so daß mehrere Ortschaften einige Zeit ohne elektrischen Strom waren. Am Freitag morgen fiel auch im gesamten Rheingebiet leichter Schnee.

Winter im Allgäu. Im Allgäu ist der Winter eingezogen und hat im Tal eine Schneehöhe von 10 Zentimeter gebracht. Aus den Bergen wird bei 5 bis 10 Grad Kälte 25 Zentimeter Neuschnee gemeldet.

Winter in Italien. In Mittelitalien hat nach einem ungewöhnlich warmen Oktober der Winter seinen Einzug gehalten. In Toscana ist in den oberen Lagen bereits Schnee gefallen. Umweit von Viareggio liegt bei einem Gewitter eine Wasserhole auf, die 3 Kilometer weit die Badeschwämme fortgeschwemmt. Eine Anlagestelle wurde über 100 Meter weit auf Land gespült. Von einem der großen Hotels wurde das Dach abgedeckt.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Bombenanschlag auf ein britisches Konsulat auf Kuba. Die Reuter aus Gienuego auf Cuba meldet, wurde auf das Gebäude des dortigen britischen Konsulats ein Bombenanschlag verübt. In dem gleichen Gebäude befindet sich auch ein englisches Handelsunternehmen. Menschen wurden durch den Anschlag nicht verletzt, doch wurde sehr großer Sachschaden angerichtet. Es wird angenommen, daß die Täter Kommunisten sind.

Großfeuer in einer Gerberei im Unterelsaß. In Faar im Unterelsaß wurde am Donnerstag durch Großfeuer eine Gerberei zerstört. Das Fabrikgebäude und die Häutevorräte wurden ein Raub der Flammen. Der Sachschaden wird auf drei Millionen Francs geschätzt.

Die 100. Ausfahrt der „Bremen“. Schnelldampfer „Bremen“, das Flaggschiff des Norddeutschen Lloyd, ist am Freitag unter Führung von Kapitän Ziegenbein aus Bremerhaven zu seiner 100. Fahrt nach Neuport ausgelaufen. Das Schiff wurde am 19. Juli 1929 auf der Linie Bremen—Neuport in Dienst gestellt.

Leuchttürme in der Sahara. Auf der fast 2000 Kilometer langen Strecke von Koggan in Südmarokko nach Gao am Niger, die durch den entlegensten Teil der Wüste Sahara führt, sind acht Leuchttürme eröffnet worden, deren Feuer jetzt zum erstenmal in Tätigkeit gesetzt worden ist. Die Errichtung der Leuchttürme in der Wüste ist von größter Bedeutung für den Flugzeug- und Automobilverkehr von Nord nach Zentralafrika.

Das größte Ei der Welt. Bei der am 14. November in London stattfindenden Versteigerung des wissenschaftlichen Nachlasses eines Vogel-Forschers wird es eine Ueberraschung geben. In der Eierammlung findet sich das größte Ei der Welt. Es ist das Ei des Leppornis, eines ausgestorbenen Niesen-Lauffvogels aus Madagastar.

Ein Empfang in der Reichsschrifttumskammer

MW. Berlin, 2. Nov. Die Reichsschrifttumskammer veranstaltete zur Woche des deutschen Buches am Freitag im Kaiserhof einen Empfang, auf dem hervorragende Persönlichkeiten des öffentlichen und geistigen Lebens über Zweck und Ziel der Buchwoche sprachen.

Nach einleitenden Worten des Geschäftsführers der Reichsschrifttumskammer, Dr. Haupt, begrüßte Präsident Dr. Blund die Erschienenen.

In einem längeren Vortrag sprach sodann der Vortretende Präsident der Reichsschrifttumskammer, Dr. Wisman, über den künstlerischen Wert des deutschen Buches und seine Bedeutung für das deutsche Kultur- und Geistesleben.

Oberbürgermeister Dr. Sahn sagte namens der Reichshauptstadt der Woche des deutschen Buches seine volle Unterstützung zu. Unter lebhaftem Beifall kündigte Oberbürgermeister Dr. Sahn an, daß die Stadt Berlin vom nächsten Jahre ab einen Preis der deutschen Literatur bereitstellen werde.

Stadtschulrat Dr. Meinshausen erklärte u. a., daß das gute deutsche Buch immer nationalsozialistisch sein werde, auch wenn es nicht ausdrücklich vom Nationalsozialismus handle. Der Redner wandte sich nachdrücklich gegen jene Ritschprodukte, die mit dem Nationalsozialismus Geschäfte machen wollen.

Der Präsident des Deutschen Industrie- und Handelstages, Dr. von Renteln befaßte sich vor allem mit der wirtschaftlichen Seite des deutschen Buches. Etwa 300 000 Volksgenossen seien mit der materiellen Herstellung des deutschen Buches beschäftigt, das deutsche Buch stelle somit einen mächtigen Wirtschaftszweig dar.

Den Dank des deutschen Buchhandels staltete Verlagsbuchhändler Hillger ab, der in einer Parallele zum Reichsautobahnstrafennetz das deutsche Schrifttum als den geistigen Wegebau bezeichnete, für den sich Schriftsteller und Buchhandel, Industrie und Produktion vereint zur Verfügung stellen.

Dr. Haupt schloß den Empfang mit einem Appell an die Öffentlichkeit, die Woche des deutschen Buches mit leidenschaftlicher Anteilnahme zu unterstützen, genau dem Wahrspruch: „Haltet zum deutschen Buch!“

Matz Braun in der Schweiz unerwünscht

Bern, 2. Nov. Der schweizerische Bundesrat ist nicht nur von der Haltung des Staatspräsidenten Nicole bei den Vorträgen des Saarparatisten Matz Braun abgerückt, sondern er ist am Freitag, wie man hört, noch einen Schritt weiter gegangen und hat jegliches weitere Auftreten Matz Brauns in der Schweiz verboten.

Winterhilfswerk des Deutschen Volkes
Postscheckkonto
KARLSRUHE 360
Doblerstr. 17

Pässe für Saarabstimmungsberechtigte

MW. Berlin, 21. Sept. Amtlich wird folgendes bekanntgegeben:

Reichsangehörigen, die die Ausstellung eines Passes mit der Begründung beantragen, daß sie sich zur Abstimmung in das Saargebiet begeben wollen, wird der Reisepass von den zuständigen Passbehörden vom 15. Oktober 1934 ab gebührenfrei mit einer Geltungsdauer bis zum 15. Februar 1935 ausgestellt, wenn sie glaubhaft nachweisen, daß sie abstimmungsrechtlich sind. Die Glaubhaftmachung kann z. B. erfolgen durch Vorlage einer Bescheinigung

a) der saarländischen Abstimmungsbehörde, daß der Antragsteller in die Abstimmungslisten eingetragen oder sein Antrag auf Eintragung in die Abstimmungsliste bei der saarländischen Abstimmungsbehörde eingegangen ist;

b) der Saarmeldestelle seines jetzigen Wohnortes (Polizeirevier oder Einwohnermeldeamt), daß der Antragsteller in die Saarkartei eingetragen ist.

SS-Veranstaltungen am 9. November

Am 9. November 1934 werden sämtliche Jungen und Mädchen der Hitler-Jugend, die das 14. bzw. 21. Lebensjahr erreicht haben, in die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei aufgenommen. Im ganzen Reich finden in den einzelnen Standorten Uebernahmefeierlichkeiten statt, an denen sämtliche Vertreter der nat.-soz. Organisationen teilnehmen. Diese örtlichen Feiern schließen sich an die um 12.50 Uhr aus München kommende Uebertragung der Gedanken für die gefallenen Freiheitskämpfer vor der Feldherrnhalle an. Dazu marschieren Abordnungen der SS, des Jungvolks und des BdM mit Fahnen und Wimpeln auf, um der Ueberführung ihrer Kameraden und Kameradinnen in die Partei ein feierliches Gepräge zu geben. Allgemein finden diese Feiern in den einzelnen Standorten zwischen 12 und 15 Uhr statt.

Wir bitten daher, sämtliche Arbeitgeber und Arbeitgeberinnen (Haushalte) ihre Jungen und Mädchen, die an diesen Feiern teilnehmen für diese Zeit von der Arbeit zu befreien, denn wir wollen alles daran setzen, diesen Akt feierlich und würdig zu gestalten.

Die Führerin des Obergaues 21 Der Führer des Gebietes 21
i. B. Elfe Walter, Friedhelm Kemper,
Gauführerin, Gebietsführer.



Die Reisepartake von „Kraft durch Freude“.

die auf Veranlassung des Amtes für Reisen, Wandern und Urlaub von der Bank der Deutschen Arbeit und allen öffentlichen Sparbanken ausgegeben wird. Sie ist für Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront bestimmt, die an „Kraft durch Freude“-Urlaubsfahrten teilnehmen wollen. Eine solche Spartarte, deren Vorderseite hier gezeigt wird, enthält 80 Felder zur Aufnahme von Sparmarken im Werte von je 50 Pfennig.

Der Führer dankt dem Kreis Karlsruhe der DAF

Kld. Karlsruhe 2. Nov. Die Deutsche Arbeitsfront, Kreis Karlsruhe, hat anlässlich ihrer Kundgebung am Dienstagabend an den Führer telegraphisch ein Treueergebnis gerichtet. Darauf ist jetzt folgendes Dantelegramm des Führers eingetroffen: „Dem Kreis Karlsruhe der Deutschen Arbeitsfront danke ich für das Ergebnis der Treue und der Mitarbeit, das ich als sichere Grundlage des äußeren Zusammenhalts wie der inneren Gemeinschaft aller schaffenden Volksgenossen gerne entgegennehme.“
gez. Adolf Hitler.

Große Entwässerungsaktion in der Rheinniederung

Kld. Im Zuge der Durchführung der Entwässerungsprojekte in der Niederung des Rheins hauptsächlich auf vorberpfälzischem Gebiete sind jetzt beachtliche Fortschritte gemacht worden. Die gesamte Entwässerungsaktion zwischen der elsässischen und hessischen Grenze erfaßt ein Landgebiet von 76 km Länge und 2 1/2 km Durchschnittsbreite und erstreckt sich über ein Uferland, das regelmäßig bei ansteigendem Wasserpegel überflutet wurde. Diesen Gefahren will man durch die großzügige Entwässerung vorbeugen und verhindern, daß künftig Kulturschäden entstehen.

Umfangreiche Rodungen und Entwässerungsarbeiten sind schon durchgeführt worden; weitere Kanäle und Schöpfwerke werden auf der Rheinstrecke zwischen Spener und Rogheim und westlich Altrip in der Rheinschleife ausgeführt. Die stufenweise Anlage von Entwässerungskanälen wird weites Sumpfboden der Rheinniederung in Kulturboden umwandeln, wodurch man eine jährliche Ertragssteigerung von reichlich einer Million RM. erhofft.

Baden

Heidelberg, 2. Nov. (Brand.) Am Bahnhof Karlsruher geriet nachts ein Maschinenwagen der Reichsbahn in Brand und brannte völlig aus. In dem Wagen waren die Lichtmaschinen zur Beleuchtung der nächtlichen Umbauarbeiten untergebracht. Man vermutet daher Kurzschluss als Brandursache.

Mannheim, 2. Nov. (Ute Bräunche.) Die Firma Grün und Bilfinger, die auf dem Gelände der früheren Mannheimer Gummiabrik neue Wohnblöcke erstellt hat, feierte am Mittwoch die Aufriechtung des Dachstohls des letzten Hauses im Block A durch ein Nichtfest nach alter Sitte. In Anwesenheit der Vertreter der Stadtverwaltung und der Belegschaft wies Dr. Bernhard Bilfinger auf das zur Arbeitsbeschaffung und zur Auflockerung des Stadtgebietes durchgeführte Projekt hin, ehe auf dem Dach ein Zimmermann seinen Richtspruch aussprach. Als das Glas eingeschmetzt war, weichte er den ersten Schluß der Stadt Mannheim, den zweiten dem Bauherrn und den dritten seinen Kameraden. Als das Trümpfglas klirrend in der Tiefe zerplatzte, begannen die Zimmerleute mit ihren Ketten zu schlagen, während gleichzeitig an dem Mast der mit Bändern geschmückte Richtfestkranz in die Höhe ging. Ein kameradschaftliches Zusammensein beendete im Ballhausaal die Richtfestfeier.

Heidelberg, 2. Nov. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Am Mittwoch wurde an einer Straßenecke der junge Chemiker Dr. Lubberger von hier, der auf dem Fahrrad saß, von einem Kraftwagen angefahren und daraufhin auf die Straße geschleudert, daß er bald darauf in der Klinik seinen schweren Kopfverletzungen erlag.

Siedach b. Adelsheim, 2. Nov. (Ein Bubenspektakel.) In kurzem Abstand verendeten hier 18 Enten und eine Gans, die verschiedenen Familien gehörten. Wie die Feststellungen ergaben, hatten sämtliche Tiere Gift in ihrem Körper; es ergab sich weiter, daß von unbekanntem Personen dieses Gift in die Siedach gelegt worden war und dort von den Tieren gefressen wurde.

Waldkirch, 2. Nov. (Tödlicher Verkehrsunfall.) Der Motorradfahrer Dr. Schmid aus Miltenberg kam auf der Straße Amorbach-Miltenberg mit seinem Fahrzeug ins Rutschen und stürzte ab. Er erlitt einen Schädelbruch, der den Tod zur Folge hatte.

Freiburg, 2. Nov. (Arbeitsbeschaffung.) Am 2. November wird die Stadt Freiburg in den zweiten Bauabschnitt ihres Arbeitsbeschaffungsprogrammes eintreten. Er umfaßt 250 000 Tagewerke mit einem Aufwand von 1,74 Millionen RM. Bei diesen Arbeiten, die vor allem die Erschließung der Stadt nach Norden vorziehen, können etwa 1000 Notstands- und Wohlfahrtsarbeiter eingesetzt werden.

Daneben erfolgt die Errichtung von wiederum 100 Stadtrandiedlungen. Geplant ist ferner der Bau einer großen landwirtschaftlichen Halle, die zugleich auch als Versammlungsraum für große Kundgebungen gedacht ist und etwa 10 bis 12 000 Personen Platz bieten soll.

Weil a. Rh., 2. Nov. (Historische Funde.) Die zur Zeit überall stattfindende Entrümpelungsaktion hat an verschiedenen Orten, namentlich in alten Häusern, wo die Speicher jahrzehntelang den Aufbewahrungsort für alte nicht mehr brauchbare Gegenstände bildeten, manchen wertvollen Fund hervorgebracht. Alte Münzen wurden entdeckt, alte Schriften über Gesundheits- und Bauernregeln usw. In Weil a. Rh. wurden auf einem Boden alte Gedichte in alemannischer und hochdeutscher Sprache gefunden, die allerhand Begebenheiten aus den Orten des Markgräflerlandes behandeln. Sogar bisher unbekannte Notizen Joh. Peter Hebels befanden sich darunter.

Goldfischer b. Kehl, 2. Nov. (Angesahrene.) Auf der Fahrt mit dem Krautwagen nach Offenburg wurde der Landwirt Max Schäfer von einem Offenburgener Lieferwagen angefahren. Das Pferd wurde schwer verletzt und auch Schäfer erlitt erhebliche Verletzungen.

Kaiserslautern, 2. Nov. (Todesfall.) Der Konservator an der Pfälzischen Landesgemerbeanstalt, Theodor Jint, ist unerwartet gestorben. Er hat sich um die pfälzische Heimatkunde und besonders um die Bestandaufnahme alter Pfälzer Grabsteinkunst verdient gemacht.

Laufen a. Egach, 2. Nov. (Der älteste aktive Wirt.) Am Sonntag begeht der 97jährige Johannes König, Bäckermeister und Wirt zur „Weide“ in Laufen a. d. Egach seinen Geburtstag. Geboren am 4. November 1837, ist er heute der älteste aktive Wirt Deutschlands. Er ist alleinlebend und bedient seine Gäste noch selbst, wie er sie auch mit köstlichem Humor unterhalten kann.

Aus dem Gerichtssaal

Verurteilung wegen kommunistischer Umtriebe

Karlsruhe, 2. Nov. Wiederum hatten sich vor der dritten Großen Karlsruher Strafkammer fünf Kommunisten wegen verbotener Agitation für die kommunistische Partei zu verantworten, weil sie in dem Bestreben, die kommunistische Partei fortzuführen, Mitgliedsbeiträge bezahlte und abgeliefert sowie kommunistische Druckschriften bezogen hatten. Wegen Verbrechens gegen das Gesetz gegen die Neubildung der Parteien verurteilte das Gericht den 34 Jahre alten Alois Klumpp aus Bietigheim, den 38 Jahre alten Friedrich Kapp aus Bietigheim, den 38jährigen August Klumpp aus Bietigheim und den 32 Jahre alten Josef Dürrschnabel aus Bietigheim zu je einem Jahr fünf Monaten Gefängnis, und den 30 Jahre alten Richard Zoller aus Bietigheim zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis.

Stenographische Werke

Schreiben Sie Deutsche Kurzschrift?

Dann müssen Sie das übersehen können! Probieren Sie mal! Die Namen derjenigen, die die Ausgabe fehlerfrei gelöst haben, werden im „Durlacher Tageblatt“ veröffentlicht.

Handwritten stenographic notes in German shorthand.

Wer in der Lage ist, den vorstehenden Aufsatz in Langschrift zu übertragen, wird gebeten, dies gleich zu tun und in einem Umschlag mit der Aufschrift „Deutsche Kurzschrift“ an die Deutsche Stenographengesellschaft e. V., Ortsgruppe Durlach, zu Händen des Herrn Fr. Ungeheuer, Bismarckstraße 1, einzusenden. Briefe, durch die Post befördert, müssen richtig frankiert sein. Letzter Tag der Einlieferung ist der 11. November 1934. Auf die Uebersetzungsarbeit ist die genaue Adresse und der Bezug anzugeben. Korrigierte Arbeiten werden zurückgeschickt, wenn Freiumschlag beigelegt.

Kurzschrift und Schreibmaschine. In dem gewaltigen Ringen um Deutschlands Wiedererichtung darf kein Mittel ungenutzt bleiben, die Leistungsfähigkeit unseres Volkes zu erhöhen. Ein derartiges Mittel ist auch die Kurzschrift, die es ermöglicht, mit Zeit und Arbeitskraft hauswirtschafterisch umzugehen. Der neue Staat hat sich darum ihrer angenommen und eine für das ganze Reich einheitliche Schrift angeordnet, die er nach wie vor in enger Zusammenarbeit mit der auf Veranlassung des Reichsministers des Innern gegründeten Deutschen Stenographengesellschaft auf jede Weise fördert. Die Kurzschrift soll ein unentbehrliches Hilfsmittel für die Schreibenden Menschen der Amtsstuben werden. Auch in der Wirtschaft wird die Kurzschrift tagtäglich mit größtem Nutzen angewendet.

Nicht weniger wichtig, ja vielleicht noch wichtiger, ist in den Büros die Schreibmaschine. Die sachgemäße, die Arbeitskraft am meisten schonende und flotteste Schreibweise ist das Zehnfinger-Blindschreiben. Leider ist noch vielfach das sog. „Tippen“ gang und gäbe. Aber der „Tipper“ muß sich umstellen und übergehen zum kultivierten Deutschen Stenographensystem. Weibes, Kurzschrift und sachgemäßes Maschinenschreiben, muß zum Gemeingut aller Gebildeten werden. Wer sie nicht erlernt, schadet sich selbst und unserem Volke.

Billig ist Trumpf

Kleine Szenenfolge vom Zahnarzt
Von Hermann Kolliß-Sperl

Zwei Zahnärzte betrug das kleine idyllische Städtchen, und alle beide hatten gut zu tun. Müller hieß der eine, Hanjen der andere.

Eines Tages also öffnete sich die Tür zu Müllers Sprechzimmer, und ein kleiner, alter Bauer trat mit verzagter Miene ein und bat um Hilfe.

„Sagen Sie sich mal hier in den Stuhl, mein Lieber!“ lagte Müller. „Dann wollen wir sehen, was Ihnen eigentlich fehlt.“

Der Landmann nahm ganz zaghaft in dem unheimlichen stählernen Sessel mit den dicken Armlehnen und komplizierten Geräten an der Rückwand Platz und öffnete vorsichtig den Mund.

„Weiter! Weiter!“ kommandierte Müller. „Ich kann ja nichts sehen. Keine Bange, es passiert Ihnen nichts! Ich will nur mal nachsehen.“

Das Bäuerlein rief die Klappe weit auf, und nun entdeckte Müller den faulen Zahn. Verdammte, das war aber unangenehm: Es handelte sich nämlich um einen der hintersten, ein dicker Broden von Badenzahn! Trotzdem — da war nichts zu machen, er mußte schließlich raus.

„Ja“, sagte Müller, „wir müssen ihn ziehen!“ Sein Ton nahm einen bedauernden Klang an.

„Um“, meinte der Bauer, „was kostet die Sache?“

„Billig, sehr billig“, erwiderte der Zahnarzt, „mit Lokalbeteiligung vier Mark, ohne nur zwei.“

„Ja“, meinte der Bauer, „was ist denn das — Lokalbeteiligung?“

„Das will ich Ihnen gern erklären“, erwiderte Müller. „Ich habe hier, wie Sie sehen, eine kleine, feine Spritze in der Hand, mit der spritze ich Ihnen eine Flüssigkeit in das Zahnfleisch. Nach einer knappen Viertelstunde ist das Fleisch gefühllos, und wir können operieren.“

„Tut das Einprägen weh?“ fragte das Bäuerlein.

„Nicht die Spur!“ beruhigte ihn Müller. „Nach dem Spritzen setzen Sie sich eine Viertelstunde ins Wartezimmer, während ich solange einen anderen Patienten abfertige. Sinterher ruhe ich Sie dann, und wir jangen an zu ziehen.“

Wie gelangt — öhlig! Idemzireil!“

Der Bauer überlegte ein Weilchen.

Dann meinte er: „Gut! Ich will so eine Spritze haben!“ Und damit setzte er sich wieder in den Sessel, aus dem er sich vorher erhoben hatte.

Müller tauchte die Spritze ein, zwei, drei Griffe, und die Sache war erledigt. Er schickte den Bauern ins Wartezimmer und rief derweil einen anderen Patienten herein.

Nach einer Viertelstunde schaute er ins Wartezimmer. Manu — was war denn das? Kein Bäuerlein zu sehen!

„Haben Sie nicht einen Landmann hier gesehen?“ fragte er verdutzt eine junge Frau, die in der Ecke saß und angstvoll zu ihm aufblinzelte, weil sie ahnte, daß nun die Reihe an ihr war.

„Ja“, antwortete sie, „er ging vor zwei Minuten aus der Tür.“

Wertwüdig.

Zahnarzt Müller schüttelte verwundert den Kopf und ging in sein Operationszimmer zurück. So sind nun einmal die Menschen — Feiglinge, nichts als Feiglinge! Da hatte der Bauer es trotz der Einprägung mit der Angst getrieben und war still und leise verdunstet. Na ja, man hat eine kleine Spritze geopiert, und damit basta. Der Nächste bitte!

Am späten Abend trat Müller ins Kaffeehaus Gutenberg und sah Hanjen am Stammtisch sitzen.

„Hallo, Herr Kollega“, begrüßte er ihn. „Lange nicht gesehen! Angenehme Ferien verlebte? Was macht die wertige Praxis? Was gibt's Neues?“

Zehn Minuten später waren die beiden in das anregendste Gespräch vertieft.

„Seute habe ich da übrigens eine kuriose Sache erlebt“, meinte Zahnarzt Hanjen. „Es ist doch eigenartig, wie verschieden der Schmerz auf die Menschen wirkt! Am Nachmittag kam ein Bauer zu mir in die Stube, zeigte mir seinen schlechten Zahn und verlangte ihn gezogen. Es war ein mächtiger Badenzahn, ich habe noch nie so ein Biest gesehen gehabt.“

„Mit Betäubung?“ fragte ich daher. — „Nein, nein!“ wehrte er ab, „einfach rausziehen und nicht so viel Umstände machen. Ich habe keine Minute Zeit und muß noch auf das Postamt!“ Also gut, ich ging ans Ziehen. Was glauben Sie, Herr Kollega, wie der Mann sich verhielt? Jeder andere hätte ein Löwengebrüll veranstaltet, der hier aber saß seelenruhig im Stuhl und verzog nicht die Miene. Dann legte er mir zwei Mark auf den Tisch und verschwand, ohne ein Wort zu sagen.“

Müller kriegte ein nachdenkliches Gesicht. „Sagen Sie mal, was das so gegen vier Uhr?“

„Ja“, antwortete Hanjen. „Und hatte der Bauer ein blaues Hemd an?“

„Gewiß“, erwiderte Hanjen, „woher wissen Sie das, Herr Kollega?“

„Weil das mein Bauer war!“ brüllte Müller plötzlich und schlug wütend mit der Faust auf den Tisch. „Der Kurche ließ sich von mir eine Spritze geben, lief geradewegs aus meinem Wartezimmer gegenüber zu Ihnen und ließ sich dort für zwei Mark den Zahn ziehen. So ein Gaunerei! Was sagen Sie dazu?“

Zahnarzt Hanjen lächelte.

„Auf alle Fälle hat er wahrgemacht, was Sie auf Ihrem großen Kellamenschild an Ihrem Hause versprechen“, meinte er dann, „nämlich: Zahnziehen garantiert schmerzlos und tenturenlos billig! Noch billiger ging's doch auch wirklich nicht...“

Tages-Anzeiger

Samstag, den 3. November 1934.

Bad. Staatstheater: „Christa, ich erwarte Dich“, 20—22 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Stala-Tonfilm-Theater: „Früchtchen“, 7 und 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Markgrafen-Theater: „Der Page vom Dalmasse-Hotel“, 7 und 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Kammer-Theater: „Ich kenn Dich nicht und liebe Dich“, 7 u. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Blume: Festkonzert der Nähmaschinenbauer, 8 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Festhalle: Manöverball der SA, 8 Uhr.

Sonntag, den 4. November 1934.

Bad. Staatstheater: Vormittags 11 $\frac{1}{2}$ —13 $\frac{1}{2}$ Uhr, „Bunter Tanz-Morgen“, abds. 18—22 $\frac{1}{2}$ Uhr, „Der Ring der Nibelungen“. Zweiter Tag: „Siegfried“.
Stala-Tonfilm-Theater: „Früchtchen“.
Markgrafen-Theater: „Der Page vom Dalmasse-Hotel“.
Kammer-Theater: „Ich kenn Dich nicht und liebe Dich“.
Festhalle: Herbstball.
Kater Löwen: Konzert.
Deutsches Haus Aue: Hallen-Verbeturnen.

Winter-Hilfswerk des Deutschen Volkes 1934/35

Gutschein

Gültig in der Zeit vom 1. bis 30. November 1934.

Segen Abgabe dieser Gutscheine und gegen Einreichung einer Bescheinigung über die Lieferung von 15 Kohlenzentnern erhält jeder Kohlenhändler (bei Kundbesitz die Zettel) ein Kohlenzettel.

1 Zentner Steinkohlen

ist der Betrag des D. H. W. für den Ausgabebetrag festgesetzten Kohlenpreises. Weitere Leistungen sind nach zu leisten. Nach Ablauf des 30. November 1934 ist der Gutschein verfallen und darf nicht mehr Kohlenhändler mehr angenommen werden.

Der Gutschein berechtigt nur zur Entnahme von Steinkohlen. Übertragung des Gutscheins ist verboten.

Der Kohlenhändler hat diesen Gutschein bis spätestens 5. Dezember 1934 bei der für seinen Bezirk zuständigen Ortsgruppe des Winter-Hilfswerkes gegen eine Wertung einzuweisen. Nach Ablauf des 5. Dezember 1934 hat der Kohlenhändler seinen Anspruch wegen der Nichtentnahme einer Wertung über eine sonstige Verfügung.

Mittelschleife: Preiszahlung über den Betrag des Gutscheins. Nicht annehmbare nach 5.

Ein Kohlenzettel des Winterhilfswerkes, wie er jetzt an die bedürftigen Volksgenossen zu deren Versorgung mit Hausbrand ausgegeben wird. Für einen solchen Gutschein erhält sein Empfänger beim Kohlenhändler 1 Zentner Steinkohlen oder Britetts.

Aus Stadt und Land

Steuerkalender für den Monat November 1934.

Es sind zu entrichten:
5. 11. 1934: Abführung der Lohnsteuer, Abgabe zur Ehestands- und Arbeitslosenhilfe für die Zeit vom 16. bis 30. 10. 1934. Zugleich Einlieferung der Lohnsteueranmeldungen für den Monat Oktober 1934. Keine Schonfrist.
10. 11. 1934: Umsatztsteueranmeldungen der Monatszahl für Oktober 1934. Schonfrist bis 17. 11. 1934.
10. 11. 1934: Vorauszahlung auf die Vermögensteuer nach dem letzten Steuerbescheid. Keine Schonfrist.
20. 11. 1934: Abführung der Lohnsteuer und Abgabe zur Arbeitslosenhilfe und der Ehestandshilfe für die Zeit vom 1. bis 15. November 1934. Keine Schonfrist.
30. 11. 1934: Abführung der Einkommensteuer für den Monat Oktober 1934 bei monatlicher Abrechnung. Keine Schonfrist.

Bei Veräumnis der Zahlungen werden Verzugszinsen in Höhe von 12 v. H. jährlich erhoben.

Kassenstunden der Finanzkasse: Jeden Werktag von 8—12 Uhr norm. Am letzten Werktag des Monats bleibt die Kasse geschlossen.

Zu beachten: Es wird auf die Liste der säumigen Steuerzahler aufmerksam gemacht. In die Liste der säumigen Steuerzahler wird aufgenommen werden, wer am 1. Januar 1935 mit Steuerzahlungen aus der Zeit vor dem 1. Jan. 1935 rückständig ist oder es im Jahre 1935 hinsichtlich einer Zahlung oder Vorauszahlung zu einer zweimaligen Mahnung kommen läßt. Es liegt daher im Interesse eines jeden Steuerpflichtigen, die vorhandenen Steuerrückstände sobald wie möglich, spätestens bis Ende Dezember 1934, restlos zu begleichen und ab Januar 35 die einzelnen Steuerzahlungen stets pünktlich zu entrichten.

Durlach, 3. Nov. Am morgigen Tage begehen die Eheleute Wilhelm Lindner und Frau geb. Köhner, Kiliansfeldstraße, das Fest der Silbernen Hochzeit. Anjere herzlichsten Glückwünsche.

Durlach, 3. Nov. Die Freiwillige Sanitätskolonne Durlach bittet uns um Aufnahme folgender Zeilen:

Verschiedene Vorkommnisse der letzten Zeit lassen es notwendig erscheinen, die Dienstliche, insbesondere die Vereine, Behörden, einschl. des Arbeitsdienstes darauf aufmerksam zu machen, daß die Sanitätskolonne bei allen Anlässen (sportliche oder musikalische Veranstaltungen etc.) unentgeltlich ausgebildete Sanitätsmänner zur Verfügung stellt. Anmeldungen wollen beim Führer der Kolonne, Rudolf Meier, Reberedlungsanstalt Scheffelstraße 19, Telefon 34, gemacht werden.

Parole des Samstags:
Auf zum Manöverball des Sturmes 1/238!

Heute abend findet der bereits angekündigte Kameradschaftsabend des Sturmes 1/238 statt. In der Festhalle wird es ein fröhliches Leben und Treiben beim Manöverball geben. Musik, Gesang, Humor, Akrobatik und Tanz weist das reichhaltige Programm auf. Alle Volksgenossen und Volksgenossinnen sind kameradschaftlich eingeladen zu diesen frohen Stunden. Die gesamte Durlacher Bevölkerung soll teilnehmen am Manöverball der Durlacher SA. Die von unserem Führer geschaffene Volksgemeinschaft wird sich am heutigen Samstag in der Festhalle im wahren Geiste zeigen. Alle Volksgenossen sollen inmitten seiner SA vergnügt und froh sein. Die Veranstaltung beginnt um acht Uhr. An den offiziellen Programmteil schließt sich der Tanz an, zu dem die Standartentapelle 238 bis morgens um 3 Uhr aufspielen wird. Durlach gibt sich am heutigen Samstag ein Stellbildchen in der Festhalle. Schöne Stunden stehen bevor.
S. Fe.

Das Wetter

für Sonntag und Montag

Von der Bistaga erstreckt sich ein Hochdruck bis nach Süddeutschland. Sein Einfluß wird aber bedrängt durch eine nördliche Depression. Für Sonntag und Montag ist zwar zeitweilig aufheitendes, aber immer noch unbedeutendes, ziemlich kaltes Wetter zu erwarten.